

Brühler Zeitung

Brühler Volksanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Vg. Reklamen 20 Vg. Stellengeduld 5 Vg. Offertengeduld und Auslieferung 20 Vg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Posten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Tragelohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Nummer 87

Freitag, 12. April

38. Jahrgang

Erster Tag der Stresa-Konferenz

Der Beginn der Verhandlungen - Die englische und französische Delegation ehrt das Andenken Cadornas - Die Bepfechtungen des ersten Tages in englischer Darstellung - Sol dar. Kaisererklärung der britischen Delegation

Die erste Eühlungsnahe

Stresa, 11. April. Mit dem fahrbahnmäßigen Pariser Nachrichtenbus ist Donnerstagmorgen um 8 Uhr 30 die englische Abordnung für Stresa, an ihrer Spitze Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Simon begleitet vom Unterstaatssekretär Vanittart und dem italienischen Botschafter in London Grandi, hier eingetroffen. Mussolini war zum Empfang der englischen Staatsmänner am Bahnhof erschienen. Er begab sich in Begleitung von Botschafter Grandi sofort zur Villa Bella.

Um 10 Uhr 30 verließen die Ministerpräsidenten und Außenminister Englands und Frankreichs ihr Hotel, um sich mit ihrer Begleitung im Motorboot nach der Villa Bella zu begeben, wo die vereinbarte erste Eühlungsnahe zwischen den Staatsmännern der in Stresa vertretenen drei Mächte stattfand.

Kranzniederlegung am Grabe Cadornas

Stresa, 11. April. Nach einem Frühstück, das Mussolini am Donnerstag zu Ehren der fremden Staatsmänner auf der Villa Bella gab, begaben sich die Mitglieder der englischen und französischen Delegation in Schnellbooten zu dem gegenüber von Stresa gelegenen Ort Pallanza, wo die Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs am Mausoleum des italienischen Generals Cadorna Kränze niederlegten.

Nach ihrer Rückkehr zur Villa Bella wurden sodann die heute mittag unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen.

Seitliche Fortsetzung der Verhandlungen

Stresa, 11. April. Die Verhandlungen der Ministerpräsidenten und Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens wurden in den heutigen Abendstunden beendet und sollen morgen vormittag um 9.30 Uhr wieder aufgenommen werden.

Eine englische Darstellung

Von unterrichteter englischer Seite wurde folgende Darstellung über den Verlauf des ersten Verhandlungstages gegeben:

Die Bepfechtungen waren vom freundschaftlichen Geist getragen. Der Standpunkt der britischen Delegation zu allen wesentlichen Fragen war vollkommen klar dargestellt. Es wurde vor allem von britischer Seite festgestellt, daß man alles tun werde, um die Solidarität unter den drei Mächten zu stärken. Es sei klar, daß England, Frankreich und Italien nicht getrennt werden könnten. Sie müßten zusammenhalten, um den Frieden zu sichern. Diese Solidarität wurde von britischer Seite sehr ausdrücklich unterstrichen.

Weiter gab Sir John Simon einen genauen Bericht über seine und Edens Reisen nach Berlin, Moskau, Warschau und Prag. Hierbei wurde vor allem klar gemacht, daß die leitende Idee dieser Besuche nicht die war, Deutschland glauben zu machen, daß seine Handlungswelt vom 16. März von der englischen Regierung nicht unwiderprochen bleibe, sondern festzustellen, ob noch irgend eine Hoffnung dafür vorhanden sei, daß Deutschland in ein gemeinsames System zurückkehren werde.

Die Leitidee Englands sei, ein kollektives Abkommen zur Sicherung des Friedens zu erreichen. England glaube, daß der Völkerbund ein geeignetes Instrument sei, um den Frieden zu organisieren. Die kollektive Sicherheit in jedem Falle erreicht werden. Hierbei wolle England mithelfen, soweit es dies könne.

Als weiteres englisches Ziel wurde bezeichnet, ein Abkommen über den Stand der Rüstungen zu erreichen - nicht über Abrüstung -, und zwar durch ein bindendes internationales Dokument. England sei im übrigen auch mit der Kontrolle völlig einverstanden. England will weiter das gegenseitige Vertrauen zwischen den Völkern wieder herstellen. Dies alles wurde heute morgen von englischer Seite ausführlich auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang wurden an Sir John Simon eine Reihe von Fragen gerichtet, auf die er antwortete.

Im Anschluß hieran wurden heute vormittag die Punkte besprochen, die am 3. Februar in London behandelt wurden, vor allem über ein gemeinsames Vorgehen der Weltmächte. Es wurde weiter von englischer Seite betont, daß die drei Staaten im Ziel und im Prinzip übereinstimmen, obgleich noch Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der anzuwendenden Methoden und anderer Fragen bestehen. Diese Gegensätze erstreckten sich jedoch nicht auf das Endziel. Im ganzen, so wurde weiter erklärt, sind am heutigen Tage die meisten Fragen harmonisch behandelt worden, wie es meist am ersten Tage einer Konferenz der Fall zu sein pflegt. Mit diesen Fragen werde man sich später noch näher zu befassen haben.

Am Nachmittag ist dann allerdings eine Frage konkreter behandelt worden: Die französische Delegation legte nämlich die Gründe für ihr Memorandum an den Völkerbund wegen des deutschen Vorgehens vom 16. März dar. Im Zusammenhang hiermit prüften die drei Delegationen das Verfahren, das für Genf in

Frage kommt. Dies wurde sehr eingehend erörtert. Abschließend wurde von englischer Seite noch betont, daß heute hauptsächlich die Vergangenheit betreffende Fragen behandelt wurden. Neu sei nur die erwähnte Erklärung der französischen Delegation.

Von italienischer Seite wird über den Verlauf des heutigen Verhandlungstages ein Communiqué herausgegeben, dessen Inhalt sich - wenn auch in kürzerer Form - im wesentlichen mit der englischen Darstellung deckt.

Von französischer Seite wird erklärt, daß über die weiter einzuschlagenden Methoden noch keinerlei Beschlüsse vorliegen. Man rechnet auf französischer Seite damit, daß die Verhandlungen nicht vor Samstagabend, voraussichtlich sogar erst Sonntag früh, abgeschlossen werden.

Die Meinungsverschiedenheiten der Mächte

Der Eindruck in englischen und amerikanischen Kreisen nach dem ersten Tag in Stresa

Stresa, 12. April. In englischen und amerikanischen Kreisen wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Gegensätze zwischen den drei Konferenzmächten am Donnerstag scharfer in Erscheinung getreten seien als in den offiziellen Verlautbarungen deutlich werde. Es wird darauf hingewiesen, daß eine angebliche Einigung im Ziel und in den Grundrissen noch wenig belege, wenn man sich über die Wege nicht einig sei. Die Tatsache, daß sich die Italiener offenbar am ersten Konferenztag entgegen den ursprünglichen Erwartungen noch sehr zurückgehalten haben und daß statt dessen die englischen Minister während in den Gang der Verhandlungen eingriffen, wird hier viel bemerkt. Man habe, so wird gesagt, den Eindruck, daß die Engländer sich durch diese Taktik von vornherein einen gewissen Vorsprung sichern wollten. Von englischer Seite sei anscheinend auch der Wunsch nach Rückführung Deutschlands in den Völkerbund sehr stark zum Ausdruck gebracht worden. Es soll in diesem Zusammenhang von ihnen auch betont worden sein, daß man Deutschland „nicht vor den Kopf

stoßen“ dürfe. Demgegenüber soll von anderer Seite geltend gemacht worden sein, daß man Deutschland auch keine „Prämie für Vertragsverletzungen“ (!) verleihen dürfe. Von englischer Seite scheint man auch den Gedanken entwickelt zu haben, daß es richtiger sei, an die Zukunft zu denken, als an den Fehlschlag der Vergangenheit zu haften. Die Verhandlungen gingen daher offensichtlich auch mehr auf das Ziel aus, zukünftige „Verletzungen“ der Friedenspflicht auszuschließen als für bereits geschehene Regierungen zu fordern. Einigkeit hierüber scheint jedoch nicht zu bestehen, zumal die Franzosen an ihrer Klage gegen den Völkerbund festhalten wollten. Es verläuft hier jedoch, - Sicherheit läßt sich allerdings hierüber nicht gewinnen - das das französische Memorandum vorwärtiger abgefaßt sei als vielfach erwartet worden sei. Gewisse französische Neuierungen, wonach mit einer längeren Dauer der Konferenz gerechnet werden müsse, werden ebenfalls dahin gedeutet, daß die drei Mächte von einer wirklichen Einigung noch recht weit entfernt seien.

Der „italienische Plan“ für Stresa

Ein aufsehenerregender Artikel im „Popolo d'Italia“ - Mussolini als Verfasser? - Warnung vor übertriebenem Optimismus

Stresa, 11. April. „Popolo d'Italia“ bringt einen offenbar von Mussolini selbst kommenden „Unser Plan“ überschriebenen Artikel, der erneut vor nicht gerechtfertigtem Optimismus warnt. Im allgemeinen Alarme gegen den Völkerbund, heißt es darin, erscheint es nützlich, erneut zu betonen, daß von Stresa nicht der Krieg ausgehen und auch nichts beschlossenen werde, was einen solchen in der nächsten Zeit unvermeidlich machen würde. Das solle aber nicht heißen, daß Stresa den ewigen Frieden sicherstellen werde. Dieser Friede hänge vor allem von jemand ab, der nicht in Stresa anwesend sei. Wenn nicht der Krieg und auch nicht der Friede, was also werde in Stresa herauskommen? Darauf könne man antworten, daß ein Communiqué herauskommen werde, das den kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen den drei Ländern darstellen werde und, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrete, nur allgemeiner und beratender Art sein könne.

Man muß noch berücksichtigen, heißt es weiter, daß manche grundlegende Frage von Stresa die drei Abwesenden, nämlich Deutschland, Rußland und Polen, angeht. Im Schachspiel des Diktators ist alles noch in Flux. Um ein für allemal die Phantasien des inflationstüchtigen Journalismus zu zerstreuen, muß erklärt werden, daß kein geheimnisvoller „italienischer Plan“ besteht. Es ist also grotesk, Schlusfolgerungen auf nicht bestehenden Grundlagen aufzubauen. Der italienische Plan, der alle Italiener angeht und den alle Italiener kennen müssen, ist folgender: Bis zur Klärung des Horizonts Aufrechterhaltung einer künftigen Streitmacht von 600 000 Mann.

Ausrüstung dieser Streitmacht mit den modernsten Waffen, Beschleunigung der Luft- und Seerüstungen. Dieser „Plan“ ist als unerlässlich für die Garantie des Friedens in Europa und vor allem zur Sicherung des Friedens Italiens. Die „Erfindungen“, die Italien in den letzten Tagen eingebracht hat, haben zu diesem Schluß geführt.

„Allianzen im neuen Stil“

„Times“ über das französisch-sowjetische Abkommen - Der Versuch, die Genehmigung des Völkerbundes für ein Verteidigungsbündnis zu erlangen

Stresa, 11. April. Unter der Überschrift „Allianzen im neuen Stil“ sagt Times in einem Leitartikel der Aufbau des kollektiven Verteidigungssystems ohne Deutschland und ohne Großbritannien habe bereits begonnen. Frankreich und Sowjetrußland hätten am Vorabend von Stresa vereinbart, einen Pakt gegenseitigen Beistandes zu unterzeichnen, der sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes halten solle. Tatsächlich handele es sich um den Versuch, die Genehmigung des Völkerbundes für ein Verteidigungsbündnis zu gewinnen. Gleichzeitig seien Bündnisse zu gewinnen.

Times geht dann zu einer Erörterung des französisch-sowjetischen Planes über und beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit den Artikeln 10, 15, 16 und 17 der Völkerbundsatzung. Das Blatt schreibt: „Frankreich und Sowjetrußland wollen also einen Streit dem

Was bringt Stresa?

11. April 1935

In Stresa haben gestern die Beratungen der Drei-Mächte-Konferenz begonnen. Man hofft, wie man vor allem italienischen Pressestimmen entnehmen kann, die Bepfechtungen bis zum Samstag zum Abschluß zu bringen. Zwischen ist die Frage nach dem Ergebnis der Konferenz nicht leichter für eine Beantwortung geworden. Daß man in Konferenzkreisen selbst sich nicht allzu großen Hoffnungen hingeben scheint, beweist ein an anderer Stelle der heutigen Ausgabe zum Ausdruck gebrachter Artikel des „Popolo d'Italia“, den man dem Duce persönlich zuschreibt, und in dem es Mussolini offenbar für angebracht hält, vor übermäßigem Optimismus hinsichtlich des Ergebnisses der Konferenz zu warnen. Man darf vielleicht in dem Aufsatz eine gewisse Taktik erblicken, deren Tendenz darauf hinausgeht, insbesondere der englischen Haltung, wie sie in der sehr bedeutsamen Erklärung Sir John Simons im englischen Unterhaus zum Ausdruck kam, mit der Frage nach dem Sinn und nach dem Zweck der Konferenz zu begegnen. Andererseits scheint es uns aber auch nicht ohne Bedeutung zu sein, wenn der Artikel des „Popolo d'Italia“ ziemlich unverhüllt zum Ausdruck bringt, daß ohne Deutschland kaum entscheidende Ergebnisse in Stresa zu erzielen wären. Vielleicht baut der Artikelschreiber schon vor und denkt schon - falls Stresa nun wirklich ohne Ergebnisse bleiben sollte - an eine neue Konferenz, auf der dann auch Deutschland und weitere unmittelbar interessierte Nationen vertreten wären. Die über die gestrigen Verhandlungen ausgegebenen Mitteilungen der einzelnen Delegationen lassen über das zu erwartende Ergebnis auch noch nichts Bestimmtes erkennen.

Die Verschiedenheit der Auffassungen in den an der Konferenz beteiligten Ländern ist auch ohne weiteres aus den Pressestimmen zu erkennen, die an anderer Stelle dieser Ausgabe wiedergegeben sind. Daß in der internationalen Diskussion auch die Mitteilungen über das neue französisch-sowjetische Abkommen eine bedeutende Rolle spielen, war zu erwarten, und es ist interessant, wie sie in Zusammenhang mit Stresa gebracht werden.

In Paris haben, wie berichtet, in den letzten Tagen starke Vorstöße des sowjetischen Botschafters stattgefunden, um den Abschluß des von Moskau betriebenen Bündnisses zwischen Frankreich und der Sowjetunion sicherzustellen. Sie sollen erfolgreich gewesen sein. Mindestens nach Ansicht der pro-russischen Kreise in Paris würde es nur noch von dem Ergebnis der Bepfechtungen in Stresa abhängen, ob dieses Bündnis mit Sowjetrußland demnächst, d. h. also wohl bei der Anwesenheit Rabals in Moskau, verwirklicht wird.

Frankreich fest seine Hoffnungen aber auch auf Italien. Die Tendenz der Politik Mussolinis, der - allerdings auch nur nach nicht autorisierten Kommentaren und Mitteilungen - in Stresa auf „Laten“ drängen werde, wird in Paris lebhaft begrüßt, und wenn man auch etwas reserviert feststellt, daß die Engländer offenbar keine Neigung haben, sich auf neue wirksame Bündnisse einzulassen.

Völkerbund unterbreiten, aber wenn der Völkerbund keine Einmütigkeit erzielt, dann werden sie die Regelung in ihre eigenen Hände nehmen. Der offensichtliche Nachteil dieser neuen Vorlage ist, daß sie die Neigung zeigen müßten, Europa in gesonderte feindliche Lager zu teilen. Zweifelloso wird allen Ländern die Teilnahme freigestellt werden, aber es ist anzunehmen, daß Deutschland und Polen dieselben Bedingungen gegen diese neue Form von Bündnissen erheben würden, wie gegen den ursprünglichen östlichen Sicherheitspakt. Der katastrophale Wettbewerb, der bereits begonnen hat, muß nahezu unvermeidlicherweise verschärft werden. Auf der anderen Seite ist das einseitige, wirksame Abschreckungsmittel gegen einen etwaigen Friedensbrecher die Gewißheit, sich einer gewaltigen Ansammlung von Kräften gegenüberzuhaben.

dungen in Europa einzulassen, so rechnet man doch damit, daß sie der Organisation solcher Bindungen durch Frankreich und Italien kein Hindernis in den Weg legen werden. Daß Italien dazu bereit ist, nimmt man an.

Aber trotz dieser von der französischen Presse zur Schau getragenen Erwartungen erscheint es indessen noch keineswegs als sicher, daß Italien geneigt ist, auf den Boden eines Systems zu treten, das, einmal vollendet, seine eigene Rolle beträchtlich herabdrücken müßte. Mussolini hat im Augenblick zwar der um seiner besonderen mitteleuropäischen Ziele willen ihm erwünschten Verständigung mit Frankreich große Konzeptionen gemacht, er hat sogar seinen Gegensatz zu Jugoslawien und zur Kleinen Entente insgesamt zurückgestellt, und in der Belgrader „Pravda“ schreibt der italienische Gesandte, sicherlich nicht ohne Einverständnis seines Herrn und Meisters, den Satz: „Die Kleine Entente wird in Italien als eine glückliche internationale Vereinigung betrachtet. Sie hat ihre Lebensfähigkeit und ihren politischen Sinn bereits bewiesen.“ Aber Mussolini ist Realpolitiker und er ist als Staatsmann egoistisch. Er vermag faktisch an einer ihm im Augenblick weniger wichtigen Stelle nachzugeben, eine Frontschwächung vorzunehmen. In seinen letzten politischen Zielen gibt er gewiss nichts preis. Das aber müßte er tun, wenn er aktive Hilfe dabei leisten würde, Europa in ein politisches System hineinzuführen, bei dem Frankreich gewissermaßen immer am langen Hebelarm sitzen würde.

Noch weniger wird England seine Hilfe dafür leisten. Es hat den ihm von Barthou suggerierten Gedanken der Regionalpakte heute mehr oder weniger abgeschrieben und hat sich mit bemerkenswerter Entschiedenheit, wie auch aus der englischen Darstellung über die Verhandlungen des ersten Tages in Stresa erneut hervorgeht, für den Völkerbundsgedanken entschieden. Die Idee der kollektiven Sicherheit will es auf dieser Grundlage verwirklichen. Wenn es Vorschläge in dieser Richtung in Stresa machen wird, dann werden sie möglicherweise auf eine Verschärfung jener Klauseln des Völkerbundstatuts hinauslaufen, die militärische und wirtschaftliche Sanktionen gegen einen etwaigen Angreifer vorsehen. Die starke Betonung der Völkerbundsbasis erlaubt England aber nicht, eine Politik zu unternehmen, die die Grundlagen der freien und mit gleichen Rechten erfolgenden Zusammenarbeit der Nationen von vornherein untergraben würde. Vielleicht bringt Stresa also keinerlei Beschlüsse. Vielleicht aber wird es eine so deutliche Abgrenzung der redt stark voneinander abweichenden Auffassungen der Mächte bringen, daß damit für die Entschlüsse, die die einzelnen Kabinette zu fassen haben, eine heute noch fehlende und durchaus wünschenswerte Klarheit geschaffen wird.

Begleitmusik

Neuer verbreitet am Donnerstagabend eine Erklärung, in der es heißt, daß England nicht geneigt sei, von den bereits eingegangenen Verpflichtungen abzugehen. In einem Lagebericht der Vreß Association heißt es, daß sich die britische Regierung unter keinen Umständen auf neue Verpflichtungen einlassen werde.

Die Pariser Presse ist ganz auf eine Rückkehr zur Bündnispolitik eingestellt und fordert feste Beschlüsse in Stresa. Auch die italienische Presse verlangt konkrete Entscheidungen und bewegt sich im übrigen in dem von Mussolini im Popolo d'Italia gesteckten Rahmen.

Die Fanfare des Bobolo d'Italia wird Donnerstagabend von den übrigen italienischen Presseorganen einstimmig aufgenommen. Der Direktor des Lavoro Fascista erklärt dazu, die Möglichkeit einer Einladung Deutschlands bzw. Polens oder Sowjetrußlands nach Stresa sei ebenso problematisch wie ein entschlossenes Zusammengehen der drei Westmächte gegenüber Deutschland, besonders, wenn ein solches Zusammengehen mit zu weit gehenden oder gar drastischen Verpflichtungen verbunden wäre. Das Wahrscheinlichste sei, daß die Vorforderungen von Stresa mit einem allgemein gehaltenen Konversationskommuniké abschließen. Die heutige Lage verlange aber klare und konkrete Entscheidungen, und die Italiener seien, wie von Mussolini in dem Artikel des Bobolo d'Italia mitgeteilt werde, mit ihren 600 000 Mann in modernster Ausrüstung unter den Waffen von größter Klarheit und absoluter Gegenständigkeit.

Starker Eindruck in Stresa

Die Stresa, 11. April. Während auf der Isla Bella die Verhandlungen zwischen den drei Westmächten im Gange sind, steht die in Stresa versammelte internationale Weltpresse unter dem Eindruck des überraschenden Artikels im Popolo d'Italia, der allgemein Mussolini zugeschrieben wird. Man schließt daraus, daß die Italiener es durchaus für möglich und sogar wahrscheinlich halten, daß die Konferenz ohne wirkliche Entscheidungen abschließt. Jedenfalls scheint Mussolini die Weltöffentlichkeit schon heute auf diesen Ausgang vorzubereiten zu wollen. Er will damit offenbar sonst unaussprechlichen Enttäuschungen vorbeugen. Wenn der Duce sich jetzt schon damit zufrieden erklärt, wenn es gelingt, ein Mindestmaß der Übereinstimmung zwischen den drei Großmächten zu erreichen, so müssen — das wird hier allgemein gefolgert — die Gegensätze zwischen den drei Staaten noch außerordentlich groß und schwerwiegend sein. Sehr viel wird hier bemerkt, daß der Bobolo d'Italia es für notwendig gefunden hat, ausdrücklich zu betonen, daß die Konferenz von Stresa werde nicht zum Krieg führen noch den Krieg unvermeidlich machen.

Dr. Goebbels in Frankfurt

Besichtigung der Reichsautobahn — Strecke Frankfurt-Darmstadt vollendet — Ein wahres Kunstwerk

Frankfurt a. M., 11. April. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag nachmittag kurz nach 16 Uhr mit dem Flugzeug in Frankfurt a. M. ein.

Der Minister wurde am Flughafen von Gauleiter Sprenger, Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Krebs und dem Polizeipräsidenten Gruppenführer Beckerle begrüßt. In der Begleitung des Ministers befanden sich u. a. der Generalinspektor für das Straßennetz Dr. Todt, Ministerialrat Hanke und der Zeichner der Bedienung, Schweizer-Mielenitz. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden und begrüßte Dr. Goebbels mit stürmischen Heilrufen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Minister die Front der mit ihren Fahnen angeordneten Ehrenabteilungen der W. der M. und S. der S. des S. des S. des S. und der NSDAP ab.

Die Reise galt zunächst der Besichtigung der Reichsautobahn. Am 23. September 1933 hatte der Führer bei Frankfurt den ersten Spatenstich getan. Heute, nach anderthalb Jahren, ist die Strecke Frankfurt — Darmstadt vollendet. Nur noch gärtnerische Arbeiten sollen das endgültige Bild verschönern. Schon jetzt ist es ein wunderbares Erlebnis, über die hindernisfreie Fahrbahn dahinzufahren, mitten durch einen Wildpark von einzigartiger Schönheit. Bis Darmstadt geht die Fahrt. Noch weitere

18 Kilometer ist die Strecke (die bis nach Bruchsal im Bau ist) bereits so gut wie fertig. Von den etwa 1400 Kilometern, die heute im ganzen Reich im Bau sind, werden im Laufe des Jahres noch etwa 350 Kilometer fertig, also etwa jeden Tag ein Kilometer. Im nächsten Jahr sollen durchschnittlich täglich zwei Kilometer vollendet werden.

Die Fahrt geht wieder zurück nach Frankfurt. Wer sich eine solche Fahrt auf der Reichsautobahn öde und langweilig vorgestellt hat, irrt sich gewaltig. Durch eine geniale Landschaftspflege ist ein wahres Kunstwerk entstanden, so daß ein Bild entsteht, das mit den letzten Straßen gar nicht verwechselbar ist. Überall steht man Gärtnern beschäftigt, nicht um künstliche Blumenbeete anzulegen, sondern um Bäume und Sträucher so anzupflanzen, wie sie in die Landschaft passen. In der grandiosen Mainbrücke der Reichsautobahn in Frankfurt, einem Meisterwerk der Architektur, endete die Fahrt auf jener Strecke, die nur ein kleiner Teil ist von jenem riesigen Netz, das bald ganz Deutschland überbannen und noch in Jahrzehnten von dem Leistungswillen des jungen nationalsozialistischen Deutschland Zeugnis ablegen wird.

Abends hielt Reichsminister Dr. Goebbels in der Frankfurter Festhalle eine Rede, in der er erneut den Friedenswillen Deutschlands betonte.

Verhängnisvolle Rückwirkungen

Der „Olivatore Romano“ über die gefährlichen Folgen der sowjetisch-französischen Politik in Europa

Rom, 11. April. In einem Ueberblick zur internationalen Lage von Stresa unterstreicht das Blatt des Vatikan „Olivatore Romano“ mit besonderem Nachdruck den verhängnisvollen Vormarsch der russischen Politik in Europa. Der Marisch Moskau auf Genf und die sogenannte „Belehrung“ der sowjetischen Außenpolitik, so führt das Blatt aus, hätten in den letzten Monaten größte Gleichgewichtsstörungen verursacht.

Die Zeiten seien vorüber, wo die Bilder von Poincaré, Briand und Chamberlain auf dem Roten Platz in Moskau verbrannt worden seien. Litwinow rede heute in Genf die alte alte Diplomatenprache, und während die Mos-

kauer Diplomatie neue Wege gehe, sei der Wehretat in den letzten Jahren vervierfacht worden, jedoch die Sowjettheorie neben der Sowjetdiplomatie zu einer Macht gekommen wären, der man in Berlin, Warschau und Paris hervorragende Rechnung tragen müsse.

Was auch das offene oder versteckte Ziel der neuen Methoden des Kommunismus sein möge, es sei eine positive Tatsache, daß der diplomatisch-militärische Vormarsch Moskaus eine doppelte und unmittelbare Wirkung gehabt habe. Einmal habe er in Berlin die grundlegende, wenn nicht einzige Rechtfertigung für seine Aufrüstung gegeben, und dann habe er die französisch-russische Wiederannäherung und damit die Wiederannäherung Russlands an die Kleine Entente gefördert und zugleich eine neue Linie in die Beziehungen zwischen Paris und Warschau gebracht.

Auf diese Weise ist, so sagt „Olivatore Romano“, das bisherige Gleichgewicht verloren gegangen. Ein neuer Provokandist verlor an europäischen Bühnen erschienen, wo er jene hinterhältige Politik entfaltet, die von dem Mitalied der französischen Akademie Bertrand als die größte Gefahr Europas bezeichnet wurde. Während der Quai d'Orsay den Botschaftsbesuch mit Moskau plant, ruft „Echo de Paris“ warnend aus: „Vor dem Gang nach Moskau muß der Kommunismus gesäubert werden“. Das ist, so leitet das Blatt des Vatikan hinzu, die unerlässliche Voraussetzung für eine Verbindung Russlands mit dem Ausland.

Gegen ein französisch-sowjetisches Zusammengehen

Paris, 11. April. Der Quotidien veröffentlicht heute wieder einen scharfen Artikel gegen das französisch-sowjetische Zusammengehen und fordert darin das französische Volk auf, sich in den Städten wie auf dem Lande gegen die unnützige Unterstützungspolitik aufzuheben, in die die französischen Politiker als Diener geheimer Absichten Frankreich hineinführen. Keiner habe das Recht, das Leben des französischen Soldaten für den Triumph des Bolschewismus aufs Spiel zu setzen.

In wenigen Zeilen

Am Mittwochabend fand in Genf eine von ungefähr 1500 Personen besuchte Protestversammlung der nationalen Parteien gegen die kürzlich zum Schutze der Juden ergriffenen Maßnahmen des in seiner Mehrheit marxistischen Genfer Staatsrates statt.

In mehreren Stadtteilen Amsterdams verübten die Kommunisten Überfälle auf politische Gegner, bei denen es zu heftigen Straßentumulten kam.

Westlich von der Insel Sachalin starzte ein russisches Großflugzeug ab, wobei acht Personen den Tod fanden.

Graf Zeppelin auf der Rückreise

Hamburg, 11. April. Nach einer Meldung der deutschen Seewarte befindet sich das Luftschiff Graf Zeppelin auf der Rückreise von Rio de Janeiro nach Pernambuco. Der Aufenthalt in Rio de Janeiro hat von 10.10 Uhr MEZ bis 11.10 Uhr MEZ gedauert. Am 17.30 Uhr stand es etwa 100 km nördlich der Stadt Victoria.

Internationaler Filmkongress in Berlin

Berlin, 11. April. Der in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai dieses Jahres in Berlin in Aussicht genommene internationale Filmkongress hat in Deutschland und im Ausland ungeheures Interesse gefunden. Bisher sind bereits 400 Anmeldungen von ausländischen Filmdelegationen eingelaufen, unter denen naturgemäß zahlenmäßig die meisten auf die Kreise der Theaterbesitzer entfallen. Die Kongressdelegationen bestehen aus je einem Regierungsvertreter der einzelnen teilnehmenden Länder und aus einem Vertreter der Sparte der Filmindustrie: also der Theaterbesitzer, Produzenten, Verleiher, Kulturfilmhersteller und der Kinowirtschaft.

Der Stand der Rundfunkteilnehmerzahl

Berlin, 11. April. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 6 725 216 gegenüber 6 599 721 am 1. März dieses Jahres. Hiernach hat sich die Zahl im Laufe des Monats März um 125 495 (1,9%) erhöht. Unter der Gesamtzahl befanden sich am 1. April 74 072 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Schillerfeier in der Universität Löwen

Brüssel, 11. April. In der Universität Löwen fand gestern eine Schillerfeier statt, bei der Professor Ernst Verstraen von der Kölner Universität die Festrede hielt. Die Feier wurde veranstaltet vom Verein Germania, in dem die Studierenden und Freunde der germanischen Wissenschaften der Universität Löwen zusammengeschlossen sind. Die Aula der Universität war dicht besetzt von Studenten und Professoren aller Fakultäten. Auch die Bevölkerung von Löwen war zahlreich vertreten. Prof. Verstraen sprach in geistvollen und fesselnden Ausführungen über Schiller und die Niederlande. Der Kölner Gelehrte erntete reichen und herzlichen Beifall. Am Abend vereinigten ein Bankett Professoren und Studenten der Universität mit dem Kölner Gelehrten, in dessen Begleitung auch mehrere deutsche Studenten erschienen waren.



Große Politik in großer Landschaft

Ein Blick von Stresa nordwärts — Streifzug durch die unberührte Bergwelt

In Stresa unten, wo sich der Lanenisee westwärts ausbreitet, hat die große Welt Aufenthalt genommen. Dort auf den kleinen Eilanden, die berühmt geworden sind unter dem Namen der Borromäischen Inseln, spielt sich ein Stück europäischer Konferenzpolitik ab. Der Borromäische Palast auf der Isla Bella, neu geschmückt mit florentinischen Möbeln und genuesischen Wandteppichen, die hier mit den landschaftlichen Wandteppichen der 17. Jahrhundert einen alten Kunstgenußlichen Wettstreit zwischen Nord und Süd aufweisen, ist Treffpunkt von Staatsmännern, die wieder einmal über Pakte zur Friedenssicherung reden wollen.

Borromeo, das ist ein Name, der an altmodische Zusammenhänge erinnert, wohl an das Meierum frühbarocke Landverwaltung. Vor allem aber weckt der Name Borromeo die Erinnerung an den jungen heiligen Grafen und Kardinal-Erzbischof von Mailand Karl Borromeo, dessen 23. Meter hohes Nischenbild — eine Schöpfung ebenfalls aus dem 17. Jahrhundert — noch jetzt in der kleinen Geburtsstadt am Süden des Lanenisees, in Arona, das Gedächtnis an den Bedeutendsten eines großen Geschlechts gewaltig einträgt. San Carlone war ein junger Selbster und Erneuerer der Kirche, der auf dem Reformations-Rat von

Trient nicht minder segensreich, befriedend, ausgleichend wirkte, als durch sein frommes, aufopferungsvolles Leben und Wirken an der Spitze der Mailänder Kirche.

Aber abseits von dieser großen Welt, die sich hier in den gepflegten und behüteten Schlössern, zwischen Kunstgärten und herrlichen Terrassen, gärt der Isla Bella mit ihren Zitronen, Orangen, Cedern und Sagopalmen, den Kirschkorbbeerbäumen und Magnoliabäumen, den Rastelienständen und Oleanderbüschen, um ein friedliches Sicherheitsdilemma müht, liegt die stille Wunderwelt der Bergwelt. Schon drüben auf dem östlichen Seufzer ragt ganz nahe das Tessiner Gebirge, von dem aus all diese südlichen Schönheiten in wenigen Stunden erreichbar sind. Da führen Wege unter dem fast 2000 Meter hohen Schweizer Gebirgsriesen Tamare in die Einsamkeit von Bergdörfern, deren Unberührtheit und Einfachheit mit dem Herrlichsten gehört, was die Tessiner Landschaft geben kann.

Von Vira aus, am Ufer des Sees, steigt man durch Kastanienwälder hinan: in Kurven und Schlangenumwindungen, an Berggipfeln vorbei, windet der Weg sich zur Pashöhe, 1000 Meter hoch über dem See. Es ist der Weg nach Indemini. Der tiefe blaue Himmel der Landschaft des Tessin liegt wie eine gewaltige Glode über den

Berghorizonten. Still, vertraut in der Frühlingssonne liegt das Dorf am Berggange, ein kunstvolles Gewirr von Treppen und Stiegen, von Torbögen, Erfern und Häuserwinkeln, worin sich alle Verhältnisse in überraschender Fülle kreuzen und fügen, ein zierliches Filigran ergebend, das keine Künstlerhand reizvoller gestalten könnte. Tiefblaue Schatten bänken unter einem in der Sonne lobenden Dachstuhl. Jeder Auschnitt zwischen den sich überschneidenden und ins Unendliche laufenden Linien gewährt neue Schön in die Berge, deren Farben dort fern, unter einem jarten Schleier von Sonneneigenschaft verschwimmen, hier nahebei mit starker Leuchtkraft, wichtig und übermächtig, den Blick ganz ausfüllen.

Solche Dörferlein, solche Naturschöpfungen, in denen auch nicht ein Hauch überfeinerter Lebenskultur die Frische der Bergluft stört, abseits der großen Welt, sie sind es, die jede Wanderung auch heute noch zu einem Abenteuer machen.

Eine Entdeckungsfahrt ist die Wanderung vom Ufer des Lanenisees zum Schweizer Grenzort Indemini, und die Gifelfahrt über den Monte Tamare, von dem aus man durch das Bedasental hinabschaut auf den mächtigen Lanenisee. Sie bis hin an das Gestade von Stresa und zu den Borromäischen Inseln, auf denen greifbar nahe und doch unendlich fern eine andere Welt als die des Bergwanderers, die Welt der Schrecken und Schände, der Klüfte und Abgründe der Politik, zeigt.

Weißt Du, was Liebe ist?

Roman von Klothilde v. Stegmann

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale)

19)

Robby fühlte sofort, die Alte lag. Edelgard war im Hause.

Aber warum kam sie nicht herunter? Warum ließ sie sich verleugnen? Das Herz wurde ihm plötzlich so schwer. Angst legte sich lähmend auf ihn. Und plötzlich sah er wieder vor sich das Gesicht Schöttners, die Frage in seinen Augen und den Schein des Mißtrauens.

„So?! Fräulein von Dönitz ist nicht hier?“

— Nun, danke!

Er grüßte kurz und ging.

Am nächsten Morgen wurde Robby Hermann in seinem Hotelzimmer durch ein scharfes Klingeln geweckt. Er war von der Fahrt hierher und der Unruhe um die geheimnisvolle Farbenphoto-Affäre ziemlich nervös gewesen. Lange hatte er keinen Schlaf finden können, und nun weckte ihn dieses verdrückte Telefongeläut.

Was für ein Idiot unten in der Telefonzentrale hatte denn da falsch verbunden? So etwas konnte auch nur im Hotel passieren. Es war wirklich Zeit, daß man ins eigene Heim kam. Er wollte sich herum-drehen und den Anruf überhaupt nicht beachten. Aber das Telefon schrakte immer weiter.

„Wer ist da?“ fragte er ärgerlich, und dann noch einmal: „Wer? Herr Kriminalkommissar Schöttner? Ja, was gibt's denn mitten in der Nacht? Haben Sie schon etwas heraus?“

Statt einer Antwort fragte Schöttner am anderen Ende der Leitung:

„Darf ich vielleicht sofort zu Ihnen kommen, Herr Direktor? Es ist sehr dringend.“

„Selbstverständlich! Ich erwarte Sie.“

Robby Hermann zog sich schnell an. Er bestellte Frühstück auf sein Zimmer. Kaum war er fertig, da wurde auch schon Schöttner gemeldet.

„Also stimmt es doch mit der Spionage?“

Haben Sie den Kerl?“

Robby Hermann schob Schöttner einen Sessel hin und setzte sich ihm gegenüber.

„Sie machen ja so ein komisches Gesicht.“

„Also, wer ist es?“

„Herr Direktor!“ — Schöttners Stimme

klang sehr zögernd —, die Nachricht, die ich

zu bringen habe, ist nicht sehr angenehm; aber es ist doch wichtig für mich, zu wissen:

Nehmen Sie an Fräulein von Dönitz ein persönliches Interesse?“

„Warum fragen Sie?“

Statt einer Antwort entnahm der Kriminalkommissar seiner Tasche einen Brief.

„Lesen Sie bitte!“

Robby Hermann las, und seine Augen wurden immer entsetzter.

An Herrn Kriminalkommissar a. D. Schöttner.

Sie brauchen nicht weit zu suchen, wenn

Sie den Werkspion bei den Internationalen

Farbenfilm-Werken finden wollen. Fragen

Sie Fräulein Edelgard von Dönitz: erstens, ob sie nicht zum Zweck der Erlan-

gung von Betriebsgeheimnissen mit den je-

weiligsten Direktoren des Werks befreundet

ist. Bei Herrn Direktor Rutschner hat es

angefangen, und bei Herrn Direktor Her-

man hört es auf. Jedenfalls ist es auf-

fällig, daß keiner vom anderen weiß.

Fräulein von Dönitz versteht es sehr gut,

immer den augenblicklichen Verehrer im un-

klaren darüber zu lassen, wie sie mit dem

vorherigen gestanden hat. Ob sie die Nächte

in dem Büro wirklich an der Schreibma-

schine gearbeitet hat oder ob sie versucht hat,

für ihre Spionagetätigkeit zu sein, wer-

den Sie ja bald genug herausbekommen.

Ebenso, wo die Summen hingekommen sein

mögen, die sie für ihre Dienste von aus-

wärtigen Interessenten erhalten hat.

Robby Hermann hatte den Brief zu Ende

gelesen. Sein Gesichtsausdruck war der

eines tief erschütterten Menschen.

Der Kriminalkommissar beobachtete ihn

schweigend.

„Es tut mir furchtbar leid, Herr Direktor

— die Sache scheint Ihnen nahe zu gehen.“

Robby stand auf.

„Daß man doch nie aufhört, an Frauen

zu glauben.“

Er sprach es wie zu sich selbst. Er ging

zum Fenster mit dem Rücken zum Zimmer

starke er hinaus — lange, schweigend. Der

Kriminalkommissar Schöttner wartete ganz

still. Dem Manne dort mußte man Zeit

geben. Für den war diese Entdeckung von

der Untreue dieses Mädchens offenbar zum

Schicksal geworden.

Nach einer Weile wandte Robby sich

um. Etwas Stahthartes bligte in seinen

Augen.

„Ich bitte Sie, Herr Kriminalkommissar,

vorherhand Ihre weiteren Nachforschungen

ganz diskret zu behandeln. Niemand im

Hause darf hier etwas erfahren. Fräulein

von Dönitz wird ihren Dienst bei mir weiter

versehen. Daß sie nur belanglose Schrift-

stücke in die Hände bekommt, dafür werde

ich sorgen. Bitte, geben Sie uns einen zu-

verlässigeren jüngeren Detektiv in den Be-

trieb hinein. Ich werde ihm eine Stellung

verschaffen, in der er das übrige Personal

unauffällig beobachten kann. Wir müssen

sehen, wie weit die Fäden schon gesponnen

sind. Ich berichte heute noch in einem Ra-

tel nach Newyork. Ich möchte die Ange-

legenheit erst den Behörden übergeben,

wenn die Generaldirektion in Newyork in-

formiert ist.“

Schöttner erhob sich.

„Wie Sie wünschen, Herr Direktor. Und

für den Beobachtungsposten bei Ihnen

würde ich schon jemanden. Ich habe da den

jungen Gahnow — ein fester Junge, aus

gutem Hause. Der Vater ist Arzt. Der

Junge hat eine leidenschaftliche kriminalisti-

sche Neigung. Er wird es zu etwas bring-

en. Bis jetzt habe ich ihn in der letzten

großen Spieler-Affäre dringehabt. Da hat

er mir sehr viel genützt. Dem entgeht so

leicht keine Fährte.“

„Gut, schicken Sie ihn sobald wie möglich!“

„Wenn ich von hier telefonieren darf?“

Dann kann er sofort kommen.“

Eine halbe Stunde später kam ein schlau-

ter, vergnügt aussehender, blonder Junge

von 24 Jahren zu Schöttner und Robby.

Er grüßte militärisch. Schöttner weihte ihn

in seine neue Aufgabe ein.

Der intelligent aussehende, frische Junge

gefiel Robby sofort.

„Sie können bereits morgen bei uns an-

fangen, Herr Gahnow. Verstehen Sie etwas

von kaufmännischen Dingen?“

„Ich habe die Handelschule besucht, kor-

respondiere in fremden Sprachen: franzö-

sisch, englisch, spanisch. Auch die slawischen

Sprachen beherrsche ich.“

„Gut! Herr Direktor Studczynski klagte

gerade darüber, daß seine Abteilung über-

lastet wäre. Der junge Korrespondent Wa-

gner soll zwar ganz tüchtig sein; aber er kann

es nicht allein schaffen.“

„Da schön, Herr Direktor, dann helfen wir

eben. Wir werden das Kind schon schaukeln.“

Director Robby Hermann fand das Zim-

mer Edelgarde leer. Sie hatte telefoniert,

daß sie krank wäre und nicht kommen könne.

Robby schaltete bitter, als er das hörte.

Wie sie sich verriet! Gestern hatte sie sich

nicht sprechen lassen. Heute war sie krank.

Das böse Gewissen ließ sie tausend Gründe

finden, um ihm nicht zu begegnen. Vermut-

lich war doch schon etwas durchgedrückt, und

sie sah sich umstellt.

Um zehn Uhr hatte sich der Aushilfskor-

respondent Gahnow in der Abteilung

Studczynski gemeldet. Um zwei Uhr tele-

phonierte Robby Hermann, daß man ihm je-

mand zur Aufnahme eines Diktats für die

spanische Filiale schicken möchte.

„Na, können Sie ja gehen“, sagte der Ab-

teilungsleiter zu Gahnow. „So können Sie

sich gleich Ihre Sporen verdienen.“

Gahnow nahm Stenogrammbuch und Pa-

piere und ging eilig hinaus. Vor der Tür

stand er einen Augenblick still und dachte

nach. Er hatte eine Entdeckung gemacht, die

immerhin wichtig war. Als er um die Ecke

des Ganges bog, kam ihm sehr rasch ein

großgewachsener dunkler Herr entgegen.

Peter Gahnow wäre beinahe gegen ihn

angerannt.

„Nehmen Sie sich doch in acht, Mensch!“

lagte der Herr mit scharfer Stimme. „Kon-

nen Sie denn nicht sehen?“

„O Verzeihung!“ Der junge Detektiv

wich eifrig zur Seite; aber wie der dunkle,

elegante Herr in einem der Zimmer ver-

schwunden war, sagte er halb zu sich, halb

zu dem Verschwindenden:

„Wart' nur, mein Junge, ich kann besser

sehen, als du dir denkst! Erst der eine,

dann der andere... Wenn das nichts zu

bedeuten hat, dann heiße ich Hase.“

„Also, Herr Gahnow, haben Sie sich

schon einen Schlachtplan gemacht?“ fragte

Robby Hermann. Statt einer Antwort fragte

Gahnow:

„Herr Direktor, wer ist der große, dunkle

Herr? Er hat ein scharfes Gesicht, eine harte

Stimme, spricht das „K“ aus wie ein Elawe

— er verschwand im Zimmer dreihund-

zig.“

„Nach Ihren Schilderungen kann das nur

Direktor Studczynski sein.“

„So?!“ meinte Peter Gahnow nachdenk-

lich. „Direktor Studczynski? Darf ich fra-

gen: Hat der Herr eine leitende Stellung in

Ihren Betrieben?“

„Durchaus. Warum?“

„Weil er ein fanatischer Spieler ist. Ich

habe ihn mehrfach in verbotenen Spielflubs

beobachtet. Er hat Unsummen gesetzt. Ge-

wonnen, aber auch verloren. Das würde

nicht stutzig machen; aber daß er in

seiner Abteilung auch noch dazu einen jun-

gen Mann, der gleichfalls eine berühmte

Spieltaste ist und um ein Haar bei der letz-

ten Razzia mit hätte auf die Polizei wan-

dern müssen, das gefällt mir nicht.“

„Sie meinen also...?“

„Ich meine noch gar nichts, Herr Direktor.

Nur, daß ich mir die beiden mal sehr genau

anschauen muß. Ich werde noch heute nach-

mittag Herrn Kommissar Schöttner darüber

berichten.“

Er unterbrach sich. Es klopfte an die Tür.

Peter Gahnow setzte sich eilig an den kleinen

Arbeitsplatz neben dem Diplomatenstisch-

tisch von Herman und schen eilig auf das

Diktat zu warten. Herman rief: „Herein!“

Ein Boie kam.

„Eine Kabeledepesche, Herr Direktor!“

„Aha, von Rutschner!“ sagte Robby. Sein

Gesicht wurde verblüfft. Das wurde ja

immer verworrener.

Denunziation gegen betreffende Dame

hier bereits vor Ihrem Kabele von unbe-

kannter Seite eingelaufen. Verdacht voll-

kommen sinnlos. Reise mit Zeppelin nach

Berlin. Rutschner.“

Robby reichte das Telegramm Peter Gah-

now hinüber.

„Da — sehen Sie nur!“

Peter Gahnow las die Zeilen, ein- und zwei-

mal. Dann nickte er anerkennend mit dem

Kopfe.

„Ein sehr vernünftiger Herr, der Herr Di-

rektor Rutschner!“

Robby war verblüfft.

„Ja, kennen Sie ihn denn?“

„Nein, das gerade nicht. Denn in Amerika

war ich leider noch nicht. Aber das Fräulein

von Dönitz kenne ich. Ich bin näm-

lich heute in aller Herrgottsfrühe hinausge-

fahren und habe mal so 'n bißchen um das

Haus spioniert. Da habe ich die junge Da-

me am Fenster gesehen. Nein — nein, Herr

Direktor, ich habe es bloß nicht lagen wol-

len, weil der Herr Kommissar Schöttner nun

mal auf die Dame getippt hat. Da kann ich

als junger Schnösel doch nicht anderer An-

sicht sein, ehe ich sie nicht begründen kann.

Aber soweit ich Gesichter beurteilen kann,

Herr Direktor, diesem Gesicht traue man nur

dann etwas Schlechtes zu, wenn man —

„Darf ich's sagen?“

„Nur heraus damit, Herr Gahnow!“

„Wenn man entweder ein Kriminalkom-

missar ist und überall Verbrecher wittert —

oder ein Idiot!“

(Fortsetzung folgt)

Christi Abschied von der Mutter

Zum Tag der Sieben Schmerzen Mariens (Freitag nach Passionssonntag)

Als Jesus von der Mutter ging
Und die große heilige Woche anfang,
Da hatte Maria viel Herzeleid...

(Altes Volkslied)

Das Mittelalter, das wir so oft das „finstere“
schelten hören, war eine Zeit der tiefsten
Frömmigkeit. Es war die Zeit, in der sich die
äußeren Lehren echter Glaubensüberzeugung
in einer Reihe mehrten und steigerten, wie sie
selbst in den ersten Jahrhunderten unbekannt
gewesen waren. Beweis dafür sind uns die
tief empfundenen religiösen Dichtungen,
die aus dieser Zeit stammen. Man vertieft sich
in die Schmerzen Mariens, deren
Fürbitte man mit kindlichem Vertrauen an-
rief. Die lateinische Verkunst seitigte ihre schön-
sten Blüten, die nicht mehr übertroffen werden
konnten, in dem Zusammenhang zwischen ein-
samer Kunst und leuchtender Tiefe. Unbekannt
sind Perlen religiöser Dichtung, wie der „dies-
irae“ und das „Staba mater“. Beide sind sicher-
lich aus der Privatandacht hervorgegangen. Das
ergibt sich deutlich, daß der rührend klagende und
sittend stehende Beter immer in der Ein-
samer ist, im Gegensatz zu der liturgischen
Form des Gemeinschaftsgebets.

Die Frömmigkeit jener Zeit, der wir auch
das herrliche „Adoro te devote“ des hl. Thomas
von Aquin und die Einführung des Fronleich-
namstages verdanken, hat sich zwar im heißen
Süden zeitweise auch zu religiöser Ueberheben-
heit gesteigert, namentlich in den Geistesfah-
ren, die um 1260 von Perugia ausgingen und
gegen die bald die kirchlichen Behörden einschrei-
ten mußten. Aber das waren am Ende nur Be-
gleitererscheinungen. In ihrem eigentlichen Wesen
und Kern war jene Zeit des hohen Mittelalters
erfüllt von einer inbrünstigen religiösen Emp-

findung, die wir Menschen von heute nicht ohne
Ergreifenheit und Wehmut betrachten können.

Dieser Zeit entkamen die Mysterien- und
Passionspiele, die nicht denkbar waren ohne die
erhabene Figur der Muttergottes. Besonders
in den Passionspielen wuchsen sich die marianti-
schen Gedanken und Empfindungen nicht selten
zu vielen Hunderten von Versen aus; zu Ma-
rienklagen, wie man sie nennt, die man in
die Passion Christi hineinwohnen und von eigenen
Maria vertretenden Personen zur Darstellung
und zum Vortrage bringen ließ. Besonders in
unserem deutschen Volke waren solche Passions-
spiele beliebt, und die Zellen deutscher Klöster
waren meist ihre Ursprungsorte, von wo aus
sie ihren Weg ins kirchliche und sogar ins öffent-
liche Leben nahmen.

Man verlebte sich in die Angst und Not, die
die Mutter schon um des Kindes willen erlitt:
in der Verfolgung durch Herodes, auf der Flucht
nach Ägypten, bei der Darstellung im Tempel,
bei dem Verluste des zwölfjährigen Sohnes im
Tempel zu Jerusalem.

Am ergreifendsten aber ist diese Andachtsstim-
mung bei den Ermahnungen, die man über die
eigentlichen Leidensmomente am Ende des Lebens
des Herrn anstellte. „In jenen äußersten Stun-
den“, wie das Kirchenlied sich ausdrückt, hat
Maria ihrem Sohne zur Seite gestanden in
Trennung und Kraft, in Vertrauen und Liebe in
Mitleid und Herzensanalogie, bis er seinen Geist
aufgab. Der Sohn starb als Leichnam in den
Armen der Mutter, wenngeleitet in den Armen
des Kreuzes.

In diesen Stunden der stillen, wortlosen, hel-
denmütigen Hingabe an das Leid des Sohnes
wie an ihr eigenes hat Maria das Beispiel und
die herrliche Teilnahme der gläubigen Chri-
sten verdient. Und sie hat sie auch gefunden.

Eine ganze Welt voll religiöser Empfindungen
wurde in den schlichten und funktlosen, aber un-
endlich gemühten und innigen Versen der
mittelalterlichen Marienklagen ausgesprochen u.
so in laudend Herzen der Väter und Bisherer
weitergetragen; wenn man weiß, welche tiefe
Eindrücke überhaupt anschauliche Darstellungen
und Spiele auf das Volk zu machen vermögen,
dann kann man ermessen, welche mächtige religiöse
Einflüsse von den mittelalterlichen Passionspie-
len auf die weitere Kreise unseres Volkes ausge-
hen mußten. Vielen Einflüssen ist es mit zu ver-
danken, daß damals soviel Marien- und
Knechtens-, soviel Gnadenbilder und Gnadenorte,
so viel große und kleine Orte nach Maria ihren
Namen erhielten.

Auf diese Weise kamen auch solche Einzelbil-
der in Kunst und Frömmigkeit, die in dem hl.
Evangelium selbst keinen unmittelbaren Rück-
halt haben. Man stellte sich vor, daß das Lei-
den des Herrn und seiner Mutter sich so zugetra-
gen haben müßte. Das Christentum dieser tief-
frommen und glaubensinnigen Zeit konnte es
nicht anders denken, als daß der Sohn vor
seinem Leidenstod von seiner Mutter Abschied
genommen habe. Das Evangelium hatte zwar
nichts davon berichtet; aber das Evangelium
hatte ja auch in anderen Teilen des Lebens Jesu
nicht alle Einzelheiten erzählt, konnte es dann
nicht auch in der vielfältigsten

Nus westdeutschen Gauen

Berichtigung

Wir bitten unsere, in der gestern veröffentlichten Meldung „Festsetzung von Verbrauchsartikelpreisen für die Rheinprovinz“ im zweiten Absatz eine Berichtigung vorzunehmen. Es muß hier in der 19. Zeile richtig heißen: ... freies Haus und von 0.47 (nicht wie geschrieben 0.45) RM. Ladenpreis bei Kauf von zehn Pfund gilt, usw.

Die Amtseinführung von Terboven als Oberpräsident

DNB Berlin, 11. April. Wie wir erfahren, muß die für den 16. d. Mts. angekündigte Einführung des Gauleiters Terboven in sein neues Amt als Oberpräsident der Rheinprovinz wegen Verhinderung des preußischen Ministerpräsidenten verschoben werden. Der neue Zeitpunkt der Einführung, der in Kürze erfolgen soll, wird noch bekanntgegeben.

Von der Anklage des Totschlages freigesprochen

DNB Düsseldorf, 11. April. Am Morgen des 28. Dezember 1934 wurde die in der Friedrichstraße 113 wohnende Witwe Janen in der Küche auf dem Ruhebett liegend tot aufgefunden. Sie war durch das aus dem offenkundigen Gashahn herausströmende Gas getötet worden. Man hatte zunächst angenommen, daß ein Selbstmord oder ein Unfalltod vorliege. Am 30. Dezember gegen 22 Uhr erschien dann eine Untermieterin der Getöteten, die geschiedene Ehefrau Peter Lang, geborene Johanna Keller, bei der Polizei und bezichtigte sich, den Gashahn aufgedreht zu haben. Sie hat dann später dieses Geständnis widerrufen; aber es lagen so viele Verdachtsmomente gegen sie vor, daß Anklage wegen Totschlages erhoben wurde. Nach einer zweitägigen Verhandlung vor dem Schwurgericht kamen sowohl der Staatsanwalt als auch das Gericht zu der Überzeugung, daß die Angeklagte nicht übertreibt und werden konnte. Sie wurde daher freigesprochen.

Eine unmenhliche Mutter

Die Kinder aus dem fahrenden Zug geworfen.

DNB Hagen, 11. April. Von der hiesigen Kriminalpolizei konnte ein schweres Verbrechen aufgeklärt werden, das sich am Abend des 8. April auf der Bahnstrecke Hohenburg-Hagen abgespielt hat. Die 31jährige Ehefrau Freundlich aus Paderborn, die mit ihrem neunjährigen Sohn und ihrem drei Monate alten Töchterchen im Personenzug nach Hagen fuhr, angeblich um dort das Grab ihres ersten Mannes zu besuchen, hatte während der Fahrt die Abteiltür geöffnet und die beiden Kinder auf den Bahnkörper geworfen. Um einen Unfall vorzutäuschen, zog sie bald darauf die Notbremse und erklärte, daß die Kinder, während sie sich in der Toilette aufgehalten habe, offenbar beim Spielen die Tür geöffnet hätten und aus dem Zug gefallen seien. Der Knabe ist bald darauf infolge Schädelbasisbruches verstorben, während sein Schwesterchen noch in Lebensgefahr schwebt. Die unmenhliche Mutter wurde festgenommen und hat nunmehr gestanden, daß sie — angeblich wegen schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse — gemeinsam mit ihren Kindern in den Tod gehen wollte, selbst aber nicht mehr den Entschluß zur Tat aufgebracht habe.

Folgeschwerer Verkehrsunfall

Ein Toter.

DNB Mülheim (Ruhr), 11. April. An der Straßenkreuzung Adolf-Hitler- und Wilhelmstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Mann zu Tode kam. Ein aus Richtung Luisental kommender Lieferkraftwagen der Städtischen Werke, der außer Material zehn Arbeiter beförderte, stieß mit einem Personenkraftwagen aus Mülheim (Ruhr) zusammen. Hierbei geriet der Lieferkraftwagen auf den Bürgersteig, beschädigte eine Mauer und schlug dann um. Ein neben dem Lenker sitzender Arbeiter, der vom Wagen sprang, geriet im gleichen Augenblick unter den umstürzenden Wagen und wurde zu Tode gequetscht. Ferner erlitten der Führer des Personenkraftwagens sowie mehrere Insassen des Lieferkraftwagens leichtere Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage wurden noch nicht abgeschlossen.

Düsseldorf baut 3000 Siedlungshäuser

Neuartige Siedlungspläne der Düsseldorfer Stadtverwaltung — Facharbeiter und wertvolle Arbeitskräfte sollen krisenfester und bodenständiger gemacht werden

DNB Düsseldorf, 11. April. In einer Sitzung des Industrieverbandes in Düsseldorf hat der Oberbürgermeister Dr. Waggenführ Mitteilung von neuartigen Siedlungsplänen gemacht, die auf ähnliche Weise von der Nachbarstadt Neuzelle bereits seit einiger Zeit betrieben werden.

Dort will man durch Schaffung von Siedlungen für Facharbeiter und wertvolle Arbeitskräfte diese bodenständiger und krisenfester zu machen versuchen. Auch die Finanzierung dieser Siedlung soll auf neuen Wegen erfolgen.

Die Stadt Düsseldorf plant zunächst 3000 Siedlerhäuser zu bauen, für die aus Mitteln der beteiligten Industrie etwa acht Millionen Mark aufgebracht werden müßten. Es ist vorgesehen, den Siedlern ein Wohnhaus mit drei bis fünf Räumen und Stall sowie ungefähr 1000 Quadratmeter Land zur Verfügung zu stellen.

Die Kosten für ein derartiges Siedlerhaus mit Garten sind auf 4000 bis 5000 Mark veranschlagt, sodaß der Siedler jährlich 300 bis 360 Mark aufzubringen hätte. Während die erste Hypothek von den Banken erwartet wird, soll — und das ist in der Hauptsache das neue an dem Projekt — für die zweite Hypothek die Industrie mit Kapital zu Hilfe kommen. Die Grundstücke stellt die Stadt in Erbpacht zur Verfügung. Die Kosten hierfür sind in dem Jahresatz von 300 bis 360 Mark enthalten.

Die zur Klärung der Finanzierungsfrage notwendigen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. In der Sitzung des Industrieverbandes wurde aber der Wille zum Ausdruck gebracht, auf jeden Fall schon in diesem Jahre mit den Arbeiten zu beginnen.

Dammbruch im Siegerland

Schwere Hochwasserschäden infolge Schneeschmelze und Niederschlägen — Ein Dorf überflutet — Keine Menschenopfer

DNB Siegen, 11. April. Aus allen Teilen des Siegerlandes werden schwere Hochwasserschäden infolge der Schneeschmelze und der Niederschläge der letzten Tage gemeldet, so besonders aus Eiserfeld, aus dem Hellertal und dem Amt Netphen.

Besonders schwer wurde der Ort Litzfeld betroffen. Hier brach in der Nacht zum Donnerstag der Staudamm eines großen zur Elektrizitätsgewinnung benutzten Weihers und überflutete in kürzester Zeit den Ort. Die Einwohner wurden vom Wasser im Schlaf überfallen. In einzelnen Häusern stand das Wasser schon kniehoch in den Zimmern, als die Bewohner es bemerkten. Sie retteten,

nur ganz notdürftig bekleidet, ihre Kinder und das Vieh, das vielfach schon bis zum Hals im Wasser stand, nach den oberen Stockwerken. So schnell wie das Wasser gekommen war, so schnell war es auch wieder abgefllossen. Es ließ große Verwüstungen zurück. Die Straßen waren mit Morast und Schlamm bedeckt. Holzstangen und Gerümpel versperrten den Durchgang. Die Hausgärten waren zum größten Teil mit Unrat bedeckt. Alles was nicht befestigt war, war fortgeschwemmt. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd beziffern. Er ist aber sehr bedeutend. Die Wassermassen, die sich in das Dorf ergossen, schätzt man auf 15 000 Kubikmeter. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Aufklärung eines Raubüberfalls nach 3 Jahren

DNB Duisburg, 11. April. Der am 22. Dezember 1931 auf der Konsumanstalt der Zeche Neumühl in der Hiberniastraße verübte Raubüberfall, bei dem vier maskierte Räuber das Personal mit vorgehaltenen Schusswaffen bedrohten und aus der Ladentasse 250 Mark raubten, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter kommen in Frage ein Anwohner aus Hamborn, der jetzt festgenommen wurde, ein Mann, der in Köln verhaftet werden konnte, sowie zwei Personen, die sich bereits in Haft befinden.

Zwei Einbrecherbanden gefaßt

DNB Erkelenz, 11. April. Nachdem vor einigen Tagen eine Einbrecherbande im benachbarten Wegberg gefaßt worden war, die bereits 40 Einbruchsdiebstähle und Brandstiftungen eingestanden hat, ermittelte die Polizei jetzt eine zweite Bande, die sich aus jungen Leuten im Alter von 15 bis 20 Jahren zusammensetzt. Bei Hausdurchsuchungen wurden viele Wertgegenstände zu Tage gefördert. Vorwiegend wurden Wochenendhäuser erbrochen und ganz ausgeräumt. Die Verbrecherbande wurde verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Ein Pfeifenkopf aus dem Jahre 1701

DNB Wachtendonk, 11. April. Vor einigen Tagen machte hier ein Arbeiter einen sehr schönen Fund. Er fand bei Erdgrabungen einen noch völlig erhaltenen Pfeifenkopf aus Ton. Der Kopf, der reich verziert ist, trägt die Jahreszahl 1701, ist also mit seinen 234 Jahren museumsreif.

Sirich treuer Begleiter eines Forstbeamten

DNB Antweiler (Mh), 11. April. Ein außergewöhnlich seltsames Bild bietet sich den Wanderern zuweilen in dem staatlichen Forstbezirk Gierfeld in der Nähe von Antweiler. Ein von einem Forstbeamten in der freien Wildbahn aufgezogener Sirich, ein jetzt ausgewachsenes Miltier, begleitet seinen Freund und Pfleger stets auf dessen Reviergängen. Das Tier ist so zutraulich, daß es sich auch selbst dann nicht von der Seite des Försters trennt, wenn dieser Gänge in die Dörfer macht.

Ausbesserungsarbeiten an dem Dach seines Hauses beschäftigt. Der Mann rutschte plötzlich aus und stürzte auf die Straße. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Rastwagen mit Anhänger vom Zuge erfasst

DNB Simmern, 11. April. In der Nähe des Bahnhofes Gbichied versuchte der Führer eines aus Stuttgart stammenden Rastkraftwagens mit Anhänger, die Gleise vor einem die Strecke Boppard-Simmern fahrenden herannahenden Personenzug zu überqueren. Der Anhänger des Rastwagens wurde aber noch von der Lokomotive erfasst und von dem Triebwagen abgerissen. Die auf dem Anhänger aufgestellten mit Rohöl gefüllten Fässer rollten vom dem Fahrgestell und gingen zum größten Teil in Trümmer. Das Del ergoß sich in den Graben. Die im Führerstand des Rastwagens sitzenden Personen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Sind von einer Eile für erlöhigen

DNB Merzig (Saar), 11. April. Als hier einige Kinder an einem Transformatorhaus der Ueberlandleitung spielten, stürzte plötzlich die schwere Eile für der Schaltstation, die sich offenbar in den Angeln gelockert hatte, aus dem Rahmen und begrub einen acht Jahre alten Jungen unter sich. Zwei andere Kinder wurden von der stürzenden Tür gestreift. Der Junge war auf der Stelle tot, die anderen Kinder erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Von einem wütenden Bullen angefallen

DNB Limburg, 11. April. Große Aufregung verursachte ein Vorfall, der sich im benachbarten Oberwieser abspielte. Der einem Landwirt gehörende Stier wurde plötzlich wild und stürzte sich auf den Besitzer. Dieser wurde zu Boden geschleudert und von dem Tier mit den Hörnern bearbeitet. Als die Ehefrau des Landwirts ihrem Gatten zu Hilfe eilen wollte, stürzte sich der Stier auf die Frau. Im letzten Augenblick konnte ein schnell herbeigeeilter Landwirt der Verfall aus nächster Nähe bemerkt hatte, rettend einspringen und den Stier einfangen. Mit schweren Verletzungen wurde der von dem Tier zuerst angefallene Besitzer ins Krankenhaus eingeliefert.

Sport-Kurzfilm

Uncle Hoffmann, der Betreuer Baers, hat erklärt, daß der Kampf Schmeling-Baer unter Walter Rodenburgs Leitung zustande gekommen werde. Noch in dieser Woche würden an den deutschen Veranstalter die Verträge zurückgeschickt. Der Austragungsort steht noch nicht fest, aber Rom, London und Paris kommen nicht in Frage.



Was kümmert uns der Prince of Wales

Wir haben deutsche Wertarbeit schätzen gelernt — auf eins aber legen wir besonderen Wert — auf

den reinwollenen Stoff

Da ist das „Fachgeschäft“ für den gutgekleideten Herrn — das Richtige! Aus der großen Auswahl eleganter Anzüge und Mäntel suchen Sie sich das Passende fürs Osterfest aus. Jedes Stück ist vom Fachmann geprüft.

Meine Hauptpreislagen für Mäntel und Anzüge 37.- 57.- 77.- 97.-

Das deutsche Fachgeschäft für den gutgekleideten Herrn Köln, Breite Straße, Ecke Langgasse Palmsonntag geöffnet!

Otto Weiß

Finanzen • Sport • Kultur

Deutschlands Leichtathleten rüsten zur Olympiade

Ein glänzender Trainings- und Vorbereitungsplan von Olympia-Inspektor Christian Bulch — Alle Leichtathleten im Training — Eine sorgfältige Auswahl der besten

Terminmäßig hat mit dem 1. April wieder die Freiluftzeit der Leichtathleten begonnen, der als der letzten Vorbereitungszeit zu den Olympischen Spielen 1936 ganz besondere Bedeutung zukommt. Ausserordentliche Ereignisse verlangen auch ausserordentliche Maßnahmen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir auch den vor wenigen Tagen veröffentlichten und vom Olympia-Inspektor Christian Bulch ausgearbeiteten

Kampfschulungsplan der Leichtathleten betrachten, der nicht nur für die deutsche Leichtathletik etwas gänzlich Neues darstellt, sondern überhaupt im ganzen internationalen Sportleben bisher kein Gegenstück haben dürfte. Er wendet sich keineswegs nur an die voraussichtlich für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Frage kommenden Athleten, sondern erfasst alle deutschen Leichtathleten, denn noch lässt sich ja gar nicht mit Bestimmtheit sagen, wer im August des nächsten Jahres reif sein wird, die deutschen Farben beim größten Treffen der Leichtathleten aus allen Erdteilen zu vertreten. Auch in diesem Jahre werden sicherlich wieder neue Leute mit überdurchschnittlichen Leistungen auftraten, während der eine oder andere der altbewährten Köpfe Leistungssteigerungen zeigen wird. Dann ist durch den Kampfschulungsplan wirklich jedem deutschen Leichtathleten die Möglichkeit gegeben, sich auch jetzt noch die Teilnahmeberechtigung an den Olympischen Spielen zu erkämpfen. Aber wirklich „erkämpfen“! Denn wir wollen

nicht nur Köpfe sondern auch Kämpfer erziehen. Darum sieht der Kampfschulungsplan neben der intensiven Schulung in örtlichen Trainingsgemeinschaften unter Hinzuziehung der besten zur Verfügung stehenden örtlichen Fachleiter und Lehrkräfte auch zum ersten Male eine planmäßige Über die ganze Saison verteilte Wettkampftätigkeit vor, die zunächst jeden Leichtathleten erfasst und die besten dann in immer neuen Kämpfen gegen stärkere Gegner erprobt. Durch diese Verteilung der Kämpfe auf die ganze Saison, durch den Wechsel von harten und leichteren Kämpfen und durch die Einschlachtung von Zwangsrubetagen wird eine Ueberbeanspruchung der Athleten vermieden, und damit sich die für die Olympiade in Frage kommenden Athleten nicht auf eigene Faust durch ausgedehnte Wettkampfreisen überanstrengen können, sind in Zukunft alle Starts von der ausdrücklichen Genehmigung des Fachamtsleiters abhängig.

So zeigt der Terminkalender der Leichtathletik Saison ein vollkommen neues Gesicht, denn er enthält nur das, was in diesen großzügigen Arbeitsplan hineingeht und für die Olympiade förderlich ist. So verzichten wir in diesem Jahre auf die alljährlich sonst im Frühjahr einlebende Hochflut der Straßen- und Bahnstafettenläufe, denn die ersten beiden Monate, April und Mai, sind reine Trainingsmonate, in denen in planmäßiger Aufbauarbeit die Grundlage für die kommende Saison gelegt werden soll. Gerade die in den ersten Wochen geleistete Trainingsarbeit ist ja für die ganze Saison von allergrößter Bedeutung. Damit diese Arbeit nicht gestört oder unterbrochen wird, finden die Großstadtläufe diesmal erst im Juni statt (16. Juni: Potsdam — Berlin), allerdings unter Nichtbeteiligung der im Spezialtraining befindlichen Werfer und Springer, für die die Beteiligung am Stafettenlauf eine Beeinträchtigung der Leistung bedeuten würde.

Das Jahresprogramm 1935 sieht bereits im Laufe des Monats Mai eine erste große Einkleidung aller Leichtathleten bei den in ganz Deutschland örtlich zur Durchführung gelangenden Kämpfen zur Deutschen Vereinsmeisterschaften vor, an denen sich praktisch alle deutschen Leichtathleten beteiligen werden, denn die Ausschreibung verlangt ja, daß die großen (M) Vereine a. B. in jeder Uebung fünf Teilnehmer stellen müssen. Im Juni beginnen dann die im Kampfschulungsplan vorgesehenen Schulungs- und Prüfungskämpfe, denen sich zunächst am 1. und 2. Juni alle in Frage kommenden Leichtathleten regional zusammengefaßt in acht verschiedenen Städten — und zwar in Stettin, Berlin, Dresden, Hannover, Duisburg, Frankfurt a. M., Stuttgart und Nürnberg — unterziehen werden. Um die bis dahin geleistete Trainingsarbeit zu kontrollieren, werden die Käufer bei diesen Prüfungskämpfen nicht auf ihre Spezialstrecke hin, sondern über eine kürzere Strecke auf Schnelligkeit und über eine längere Strecke auf Stehvermögen geprüft, während die Springer und Werfer nur ihre Spezialübungen bestreiten.

Die besten aus diesen ersten Kämpfen werden am 15. und 16. Juni nicht mehr regional, sondern nach Disziplinen zusammengefaßt und bestreiten an vier Orten (Krefeld, Hannover, Kassel, Leipzig) Olympia-Prüfungskämpfe. Vier Wochen später — inzwischen sind die Kreis- und Gaumeisterschaften entschieden — treffen sich die Olympiakandidaten aus Nord- und Ostdeutschland in Hamburg und die aus dem übrigen

Deutschland in Frankfurt a. M. zu weiteren Kampfschulungen.

Den Höhepunkt der Kampfschulungsarbeit bilden dann die zwei Wochen vor den Deutschen Meisterschaften stattfindenden Meisterschafts-Vorprüfungen in Köln und Stuttgart. Es ist unzweifelhaft, daß dieser wohlüberdachte Kampfschulungsplan, der zwischen den einzelnen Kämpfen immer wieder sorgfältig abgemessene Trainings- und Erholungsphasen vorsieht, ein klares Bild von der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit jedes einzelnen beteiligten Leichtathleten vermitteln wird.

Wenn diese Aufbauarbeit im nächsten Jahre bei den Olympischen Spielen gute Früchte tragen soll, dann darf sie selbstverständlich durch nichts gestört oder unterbrochen werden. Aus diesem Grunde sind die großen internationalen Kämpfe sämtlich erst für die zweite Hälfte der Saison angelegt. Fünf schwere Länderkämpfe haben unsere Athleten zu bestreiten. Am 28. Juli ist die Schweiz unser Gegner, am 11. August wird es in München einen interessanten Kampf gegen England geben, am 24. und 25. August treten in Belgien Deutschlands beste Leichtathleten gegen Finnland an und am 31. August und 1. September haben wir die schwerste Prüfung der Saison in einem

gen Finnland an und am 31. August und 1. September haben wir die schwerste Prüfung der Saison in einem

Bierländerkampf

Deutschland — Italien — Schweden — Ungarn

in Berlin zu bestehen. Den Abschluß der Saison bildet der Länderkampf gegen Frankreich am 15. September in Paris. Außerdem stehen noch einige kleinere Treffen gegen Holland, Luxemburg, Belgien, Dänemark und Polen auf dem Programm, die jedoch nicht von der gesamten Nationalmannschaft sondern von Distriktmannschaften bestritten werden.

So geben unsere Leichtathleten einer ereignisreichen Saison entgegen. Durch die straffe Zusammenfassung aller Kräfte im Fachamt für Leichtathletik des Reichsbundes für Leibesübungen ist in diesem Jahre zum ersten Male die Möglichkeit gegeben, auf den Erfahrungen früherer Jahre aufbauend, wirklich planmäßige Arbeit zu leisten, der hoffentlich ein recht großer Erfolg beschieden sein wird, denn die Leichtathletik ist und bleibt ja der Kern der Olympischen Spiele.

Zweiter Akt der Deutschen Meisterschaft

Die Gruppenpiele werden fortgesetzt — Ungewißheit in den meisten Spielen — Das weltberühmte Derby: Bentrath-BfK Köln — Schalke empfängt seinen härtesten Gegner

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1934-35, zu deren entscheidenden Gang am ersten April-Sonntag der Start erfolgte, wird am kommenden Sonntag mit dem zweiten Akt der Gruppenpiele fortgesetzt. Wiederum bringt das Programm in jeder der vier Gau-Gruppen zwei Spiele, so daß acht Begegnungen mit sämtlichen 16 Gaumeistern auf der Tageskarte stehen. Nachdem schon der erste Spieltag einige Ueberraschungen brachte, die beweisen, daß die Spielstärke teilweise doch ausgeglichener ist als zu erwarten war, kann man an diesem Sonntag nicht mehr in allen Begegnungen von Favoriten sprechen. Die meisten Paarungen erscheinen sogar als recht ausgeglichen.

In der Gruppe 1 feierten Hertha-BSC und Polizei Chemnitz die erwarteten Siege, sie werden sich auch diesmal durchsetzen und mit im Zusammentreffen der beiden Spitzenmannschaften wird die Entscheidung darüber fallen, ob Hertha oder Chemnitz stärker ist.

Die Gruppe 2 brachte die große Ueberraschung mit der Niederlage von Eimsbüttel gegen Hannover 96. Der FC Schalke 04, der mit dem Stettiner SC wenig glimpflich umging, trifft nun mit den Hannoveranern zusammen. Schalke scheint nicht ernsthaft gefährdet zu sein.

Auch in der Gruppe 3 gab es schon am ersten Spieltag ein unerwartetes Ergebnis in dem 3:0 des FC. Hanau gegen den VfB. Stuttgart. Hanau muß nun zum Bayern-Gaumeister Fürth, der Jena sicher schlug und weiterhin die Favoritenstellung einnimmt.

Recht ausgeglichen erscheint die Gruppe 4. Bentrath kam gegen Ludwigshafen über ein Unentschieden nicht hinaus und der VfR Mannheim verlor sogar gegen den Mittelrhein-Gaumeister VfR Köln. Wer ist nun der Favorit? Vorläufig allerdings immer noch Bentrath.

Der Spielplan für den 14. April hat folgenden Aussehen:

Gruppe 1: Hertha-BSC. — VfR. Köln in Berlin. Polizei Chemnitz — Borussia Mönchengladbach in Leipzig

Gruppe 2: FC Schalke 04 — Hannover 96 in Dortmund. TSV. Eimsbüttel gegen Stettin in Hamburg.

Gruppe 3: SpVg. Fürth — FC. Hanau 93 in Würzburg. VfB. Stuttgart — 1. SV. Jena in Jena.

Gruppe 4: VfR. Bentrath — VfR. Köln in Düsseldorf. VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen in Mannheim.

Bentrath oder Köln?

In Düsseldorf: VfR. Bentrath — VfR. Köln. Nach dem wenig befriedigenden Debut in Muppertal stellt sich der Niederrhein-Gaumeister VfR Bentrath im zweiten Spiel im Düsseldorf-Rheinstadion dem Mittelrhein-Gaumeister VfR Köln. Die Bentrather haben gegen Phönix Ludwigshafen (0:0) gewaltig enttäuscht; die einzige Entschuldigung für das schlechte Abschneiden boten die ungewohnten Platzverhältnisse. Ein einwandfreies Gelände vorausgesetzt, wird Bentrath am Sonntag bestimmt mehr zeigen. Eine Leistungssteigerung ist auch unbedingt notwendig, denn der VfR Köln hat aus Karlsruhe einen vielbegabteren 3:2-Sieg über den VfR Mannheim heimgebracht, der neben Bentrath als der ausfallschwerste Kandidat auf den Gruppenplatz angesehen wurde. Dabei konnte der Mittelrhein-

Gaumeister nicht einmal mit seiner besten Elf antreten, die er auch voraussichtlich in Düsseldorf noch nicht zur Verfügung hat. Der Sieg der Kölner dürfte den Bentrathern als Warnung dienen. Neben einer besseren Leistung erwartet man am Niederrhein auch etwas mehr Kampfesgeist von den Bentrathern, zumal gerade hierin der VfR Köln sich so leicht nichts vormachen läßt. Es wird für beide Mannschaften ein schwerer Kampf werden, in dem Bentrath auf Grund seiner reiferen Spielweise und des besseren Zusammenspiels durchweg leicht die Oberhand haben sollte. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß dem VfR Köln der Sieg ausfällt, denn der VfR Köln wird sich auf seine Schnelligkeit und Durchschlagskraft verlassen und damit vielleicht auch Erfolg haben. Das Ende des Kampfes erscheint uns völlig offen, wenn auch der „Platzortteil“ einen knappen Bentrather Sieg erwarten läßt. (Schieds.: Broden-Duisburg).

Schalke schwerster Kampf?

In Dortmund: Schalke 04 — Hannover 96...

Die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ hat am Sonntag wieder einmal einen großen Tag. Der Titelverteidiger FC Schalke 04 trifft auf den Niederlassens-Meister Hannover 96, der am ersten Sonntag der Gruppenpiele in Altona die Ueberrückung des Tages brachte, indem er den TSV. Eimsbüttel klar und einwandfrei mit 3:1 besiegte. Auf Grund dieses Erfolges über den spielstärksten Nordmar-Gaumeister, der als der stärkste und nicht einmal ausfallschwere Rivale der „Knappen“ angesehen werden mußte, bleibt Hannover 96 sehr zu beachten. Die Elf stellt eine gute Abwehr und vor allem einen äußerst gefährlichen Sturm, der durchschlagskräftig ist und dessen Vertreter auch die nötige Schußkraft besitzen. Die Schalke können sich jedenfalls auf einen schweren Kampf gefaßt machen. Die Leistung gegen Stettin war jedoch so gut, daß man sich darauf verlassen kann, daß Schalke gut gerüstet ist. Selbstverständlich stellen die Niederlassens einen ganz anderen Gegner als der Pommernmeister, aber der Titelverteidiger braucht in

Rund um den Sonntag

Das Bild der sportlichen Geschehnisse wird jetzt von Sonntag zu Sonntag bunter und farbenfroher. Beherzigt wird das Sportprogramm der nächsten Wochen, so reichhaltig es auch sein mag, von den Endkämpfen um die

Deutsche Fußballmeisterschaft

die am Sonntag mit acht Spielen der Vorrunde fortgesetzt werden. Auf Grund der Ergebnisse des vorigen Sonntags kann man sich schon ein ungefähres Bild von der Spielstärke und den Aussichten der 16 Gaumeister machen.

Das Rahmenprogramm bilden außer zahlreichen Freundschaftsspielen, von denen vor allem das Gastspiel des portugiesischen Meisters bei Fortuna Düsseldorf interessiert, die Repräsentativtiefen Südwest — Brandenburg in Saarbrücken, Frankfurt — Köln in Frankfurt und Ungarn B — Brandenburg in Budapest. Die Ländermannschaften von der Tschechoslowakei und Österreich treffen sich in Prag, während die Schweiz in Zürich gegen Ungarn und Belgien in Brüssel gegen Frankreich antritt. Im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf mit Belgien wird man in Deutschland dem Ausgang des Brüsseler Länderspiels mit besonderer Spannung entgegensehen. — Auch das Programm der

Handballer

wartet mit einem Großkampf auf, dem Endspiel um den Handballpokal in Magdeburg, wo die Vertreterinnen der Gaus Nordmark und Brandenburg zum Entscheidungsspiel antreten. — In Aachen führt ein Repräsentativkampf die Gaumannschaften von Niederrhein und Mittelrhein zusammen.

Schachsport

Damenländerkampf Deutschland — England in Berlin. Ein nicht alljährliches Ereignis. Die deutschen Vertreterinnen stehen diesmal vor einer recht schweren Aufgabe, denn die Engländer kommen mit einer sehr vielstärkteren Mannschaft, die vor kurzem erst Wales und Irland überlegen abfertigen konnte, nach der Reichshauptstadt. Ein zweites Länderspiel findet in Lugano zwischen der Schweiz und Frankreich statt. — Im Rahmen der Kämpfe um den

Mitropa-Borplatz

ist Ungarn der nächste Gegner der noch ungeschlagenen deutschen Mannschaft, die am Sonntag zum Rückkampf in Budapest antreten muß. Nach dem überlegenen Siege in der ersten Begegnung wird man diesmal mit einem Erfolg der deutschen Vertreter rechnen können. — Recht umfangreich ist wieder das Programm der

Kadefahrer

denen ausgiebig Gelegenheit geboten wird, sich auf Bahn und Landstraße zu betätigen. So sind Bahnrennen in Nürnberg, wo auch die deutsche Nationalmannschaft startet, Halle, Wanne-Eickel, Düren, Bocholt, Eilen, Bottrop, Bielefeld, Paris und Amsterdamm vorgesehen. — Die Elite der deutschen Straßenfahrer gibt sich bei der Fernfahrt Berlin — Rotterdam — Berlin ein Stelldichein. Weiter sei noch auf die Straßenrennen Paris — Caen, die Flandernrundfahrt, Köln — Elmberg-Köln und Herten-Münster-Herten hingewiesen, während von den

Motorisportler

Veranstaltungen die Dispreußenfahrt, das Frankfurter Stadtwaldrennen, das 1000 Meilen-Rennen von Brescia und die NSKK-Nachrichtenfahrt der Motorbrigade Niederrhein besondere Beachtung verdienen.

seiner derzeit famosen Form keine Mannschaft im Reich zu fürchten und unter der Führung des wieder mitwirkenden Mittelstärkers Stepan wird der FC Schalke 04 auch mit den Hannoveranern fertig werden. Wenn die „Knappen“ mit dem nötigen Ernst den Kampf aufnehmen und sich nicht überlassen lassen, dann wird am Sonntag der Draht aus Dortmund den zweiten Sieg melden und damit dürfte schon sehr viel gewonnen sein. (Schiedsrichter: Fort-Köln).

Das bunte Bild des deutschen Sports

Dr. Baumanns leitet Österreich-Tschechoslowakei

Dr. Becc Baumanns-Köln ist mit der Zeitung des Fußball-Länderkampfes Tschechoslowakei gegen Österreich am kommenden Sonntag in Prag beauftragt worden. Mit ihm stand der Italiener Parassina in engerer Wahl. Der Italiener dürfte wahrscheinlich den Länderkampf Deutschland-Tschechoslowakei in Dresden schiedsrichtern.

Harold Smith deutscher Kunstturn-Trainer

Der Amerikaner Harold Smith, Olympiasieger im Turnspringen von 1932 und Zweiter im Kunstspringen, ist vom Fachamt für Schwimmen für die Dauer des Sommers als Lehrer und Trainer verpflichtet worden. Smith, der Mitte Mai in Deutschland eintreffen wird, läßt seine Tätigkeit in Gemeinschaft mit dem deutschen Fachamtstrainer Hanns Kiefer aus. Alle Olympia-Kandidaten und Springerinnen der ersten Klasse werden von Smith geschult.

Nur noch ein „Preis der Nationen“

Auf der Tagung des internationalen Reitsportverbandes (F. E. I.), dessen neuer Präsident General von Holzing-Berle ist, wurde ein wichtiger Beschluß bezüglich des „Preis der Nationen“ gefaßt. Es ist, wie man in Paris feststellte, Mißbrauch mit dieser Bezeichnung getrieben worden und dieser große Mannschaftswettbewerb der Springreiter hatte dadurch erheblich an Bedeutung verloren. Nun sah sich die Föderation Equestre Internationale gezwungen, je dem Land in Zukunft alljährlich nur einen Preis der Nationen zur Durchführung zu gestatten.

Es bleibt den einzelnen Nationen selbst überlassen, in welchem Turnier diese Prüfung ausgetragen werden soll. Für Deutschland darf man annehmen, daß der „Preis der Nationen“ nach wie vor in Aachen beim großen Internationalen Reit- und Fahrturnier des Aachen-Laufensberger Rennvereins zum Austrag kommt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 12. April 1935.

§ Die Beistunde, welche auf Anordnung des hochw. Erzbischofs Kardinal Dr. Schulte für die katholische Geistlichkeit der Erzdiözese angeordnet war, hatte gestern nachmittag 4½ Uhr den Pfarrklerus des Dekanates Brühl in unserer Pfarrkirche zusammengeführt, um im gemeinsamen Gebet dem eucharistischen Heiland die Bitten und Anliegen vorzutragen. Zu dieser Beistunde hatten sich auch die Gläubigen in großer Zahl eingefunden und nahmen so imigen Anteil an der feierlichen, inbrünstigen Feier.

!!! Vom Lyzeum der Ursulinen. Sämtliche 18 Schülerinnen der Untersekunda des Lyzeum und Pensionats der Ursulinen in Brühl hatten sich zwecks Ablegung der Prüfung zur Erlangung der Obersekundareife gemeldet. Bei der unter dem Vorsitz des Dechanten der Schule, Oberschulrat Herzog stattgefundenen Prüfung bestanden alle Schülerinnen. In einer am vorigen Mittwoch abgehaltenen gemütlichen Abschiedsfeier für die scheidenden Schülerinnen, an der das gesamte Lehrerinnen- und Lehrerkollegium teilnahm, kam die Anhänglichkeit der Schülerinnen an „ihr“ Lyzeum zum Ausdruck. Noch mehr zeigte sich dies bei der offiziellen Schulentlassungsfeier, die am Freitag stattfand. Rektor Dörfel gab im Namen der Leitung des Lyzeum und als geistlicher Lehrer den Schülerinnen als Abschlussspruch folgende Worte mit auf den Weg. Seine inhaltsreichen Ausführungen gipfelten in der Aufforderung an die entlassenen Schülerinnen sich stets und überall als deutsche und christliche Mädchen zu betonen und dies durch die Tat zu beweisen. Unter der Leitung eines Paters aus dem Missionshause Stiel fanden für die katholischen Schülerinnen nach der Entlassung dreitägige Exerzitien statt. — Zur Segta sind beim Brühler Lyzeum und Pensionat bereits rund 30 Neuanmeldungen für das neue Schuljahr eingegangen.

!!! Im Blütenstempel! Bonnetrunken und voll stillen Glücks schreitet der Wanderer hin durch den Blütenstempel. Wie leuchtende Freude grüßen und lachen die Bäume im schönsten Kleid ihres Frühlings. Aus der Landschaft und traurigen Gefilden erheben sie, Reden gleich ihre Kronen. Frischer Saft und quellende Kraft strömen aus dem lebenerwachten Boden hinein in die grauen Stämme und Äste und Zweige, und trieben und gärten, daß es eine Lust ward, sich zu dehnen im frühlingswarmen Winde. Da rauschte hinab in das kahle Geäst die Sonne mit ihren liebevollen Strahlen und wärmte und schützte die leimenden Blüten im Schöße ihrer Hülsen. Es rang und kämpfte der junge Mut, die harten Schalen zu brechen, sich dem lächelnden Blicke der strahlenden Königin zu zeigen, ihr gleichendes Diadem und ihr gold-blondes, wallendes Haar mit Blüten der Pracht und Farbe zu schmücken. Aus stiller Verborgenheit brach das erste, so duftige, hauchzarte Grün der Blätter und wand um die Krone den schlendernden Frühlingstranz. Weiß blinzelten die lieblichen Farben, sprangen hinaus in die goldige Freiheit, throneten gleich Herrscherinnen auf Spizen und Ranten und entfalteten in schämiger Schen und berückender Anmut ihr farbfrohes Gewand. Da leuchteten Wiesen und Felder und schwertragende Wälder und wußten, daß mit stillem Geläch der lockige Knabe über die Fluren ging, mit Schellen, und einem Melodienklang das neue Leben zu feiern, mit lieblichem Zauber die harrende Welt zu jagen in der verwirrenden Pracht und Schönheit seines Gartens.

Willig und gern, in atemloser, berauscher Freude folgte die Welt der Ladung und schreite ein in die goldenen Tore des Frühling. Aus Dede und Traurigkeit wurden die Pforten geöffnet zum Land der lebensfreudigen Natur und ihrer alles besiegenden Anmut. Aus dampfer

Enge und staubigem Meer der Gassen flüchtete sich das Herz in die Weite, in die alles umschließende Allgewalt der lockenden Gärten. Von Sorgen befreit, trank die jauchzende Brust in gierigen Zügen die Labial des spritzenden Duells. Und redten sich verlangend und stürmend über Heden und Bäume die duftigen Blüten und kletterten wilde Ranten, gleich lustigen Buben, über das stürzende, kalte Gemäuer empor in die freie, unbefangene, reine Luft, zu genießen den Segen der Sonne und des Lichtes, dann lachte das Herz ob der unbändigen Streiche, des tollen Mutes, und es regte sich freudiger Wille, gleich Kindern hinauszujubeln ins unermessliche Reich der Freiheit und der frühlingsdurchwehten Ferne. Es eilten die Menschen in Scharen, zu sehen den lockigen Knaben und sein eitles Gespiel, sich zu freuen im Glanz der lachenden Sonne, zu wandeln im Schnee der leuchtenden Blüten. Noch ist es Zeit, die Pracht und die Schönheit zu grüßen, drum eile hinaus in die Lande und juble aus Alltags Sorgen hinaus in die freie, schöne Gottesnatur. Und wird es Abend, und jähelt und kauselt der Wind, gleich klingenden Harfen, durch die sterbende Freude der Blüten, dann denke der Mensch mit Freude der Zeiten und bewahre für immer die große Erinnerung der Tage der ersten Blüten.

!!! Im Gemüsegarten wächst die Arbeit mit jedem Tag. Darum versäume man nichts und schiebe nichts auf morgen, was heute ausgeführt werden kann. Den Hauptteil des Monats nehmen Bodenbearbeitung und Ansaat in Anspruch, während im letzten Drittel das Aussäen wohl in den Vordergrund der Tätigkeit tritt. Man säe und pflanze aber nicht gar zu frühzeitig, allein in dem Bestreben, der erste zu sein, der seinen Garten bestellt hat. Wo der Boden nicht genügend abgetrocknet ist, nicht eine gewisse Wärme besteht, werden frühzeitige Saaten nur kümmerlich gedeihen und stets von später gemachten überholt werden. Besondere Sorgfalt lasse man in diesem Jahre auch der Kartoffel angedeihen, das Pflanzgut ist sehr teuer, und die Kartoffel ist und bleibt, heute mehr denn je, unser Hauptnahrungsmittel. Die vorgekeimten Knollen verlangen zum ungehörten Gedeihen schon eine gute Bodentemperatur, wenn nicht die Keime verkümmern sollen. Man lege sie darum nicht zu zeitig, in kaltegründigen, nassen Boden, nicht vor dem zweiten Drittel des Monats. Frisch gekeimte Gemüsepflanzen sind gut anzugießen; nur in gut feuchten Böden können sie sich rasch und gut festwurzeln. Den jungen Pflänzlingen gleich Dünggüsse zu geben, ist ziemlich zwecklos. Anfangs finden sie noch genügend Nährstoffe im frischen Boden vorhanden; erst bei fortgeschrittenem Wachstum sind neue zuzuführen.

!!! Die Schwalben sind da. Es scheint jetzt endgültig wahr zu sein, daß der Frühling in seiner Herrschaft bestätigt ist. Man sah schon die ersten Schwalben, die wieder ihre alten vertrauten Wohnplätze aufsuchten. Die Schwalbe ist gewöhnlich die letzte der Frühlingboten.

Saatenstand Anfang April.

Der Winter 1934/35 war vorwiegend mild. Nur in den Monaten Januar, Februar und März traten Kälteeinbrüche auf. Die Winterfeuchtigkeit wird mangelhaft immer noch nicht für ausreichend gehalten. Die Saaten haben infolge der günstigen Entwicklung im Spätherbst den Winter im allgemeinen gut überstanden. Im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres weisen nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter alle begutachteten Fruchtarten einen besseren Stand auf. So wird Winterroggen mit 2,5 (Anfang April 1934 = 2,7), Winterweizen mit 2,4 (2,9) Winterhafer mit 2,3 (2,7), Wintergerste mit 2,5 (2,8) und Klei mit 3 (3,1) begutachtet. Die Bestandsarbeiten konnten infolge des offenen Wetters im März, abgesehen von besonders witterungsungünstigen

Gebieten, begonnen und zum Teil stark beschleunigt werden.

Wo wird gebaut?

In der letzten Zeit werden in vielen Betrieben Um- und Neubauten von Gefolgschaftsräumen durchgeführt. Damit wird ein nationalsozialistisches Ziel und besonders eine Aufgabe des Amtes „Schönheit der Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront verwirklicht, nämlich die Gestaltung unserer Arbeitsstätten nach nationalsozialistischer Arbeitsauffassung. Hierbei wirkt das Amt für „Schönheit der Arbeit“ auf Grund der gesammelten Erfahrungen beratend mit, und es zeigt sich oft, daß mit viel weniger Mitteln eine bessere Lösung erreicht werden kann. Betriebsführer, Betriebsgemeinschaftswalter, Vertrauensräte! Wenn solche Verbesserungen in euren Betrieben vorgeesehen sind, wendet euch in jedem Fall an das Amt für „Schönheit der Arbeit“, Köln-Machen, Köln, An den Dominikanern 2.

Kranzspenden beim Tode von Schülern.

In einem neuen Erlass betont der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, daß er keine Einwendungen dagegen erheben will, daß bei dem Tode von Schülern an staatlichen höheren Lehranstalten in den Fällen, in denen dies angezeigt erscheint, ein Kranz von der Schule gespendet und der Kostenbetrag auf den Schulassessorenschlag übernommen wird. Dagegen ist von der Veröffentlichung von Nachrufen auf Kosten des Staates abzuhehen.

Eine deutsche Adoptionsstelle

Bekannt war die früher beim deutschen Roten Kreuz bestehende Adoptionsstelle. Nach der Übernahme dieser Stelle und der Leipziger Adoptionsstelle ist nunmehr im Hauptamt für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP in Berlin SO 36, Maybachufer 48, eine Adoptionsvermittlung unter der Bezeichnung

„Deutsche Adoptionsstelle“ eingerichtet worden. Sie hat die Aufgabe Kinder arischer und erbgesunder Abstammung an solche Ehepaare zu vermitteln, die in jeder Hinsicht für die Erziehung eines Kindes geeignet sind. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden vom Deutschen Gemeindeverband auf diese Einrichtung hingewiesen.

Butterprüfung.

In Leipzig fand am Samstag die Reichsbutterprüfung für 1935 statt, zu der 2008 Butterproben aus Deutschland eingingen, die von 144 Preisrichtern durchgeprüft wurden. Das Ergebnis wird am 28. Mai in Hamburg bekanntgegeben.

Briefkasten

II D 4 in Badorf. Was der Ehefrau durch Erbschaft zufällt, gilt, wenn es mit der Vorbehaltsklausel zugewendet ist, als Vorbehaltsgut. Darüber hat der Mann weder Verwaltungs- noch sonstiges Recht. Es haftet nicht für die Schulden des Mannes ebenso wenig wie das eingebrachte Gut der Frau.

Sport

Brühler TB 79 I. — Sportfreunde Pingsdorf I. Am Sonntag treffen sich beide Einheiten zu einem Gesellschaftsspiel. Der Meister will unter allen Umständen das 2:0 vom letzten Mal in einen Sieg verwandeln. Das gelingt bei zweifeln wir, die Turner sind bis auf den Torhüter wieder vollzählig zur Stelle. Es wird ein Kampf geben, der sich bestimmt zu sehen lohnt wird. Aufstellung: Klett, Hefer, Raders, Doll, Esser, Köhler, Krämer, Nissen, Mandt M. Krips, Fischer. Anstoß 11 Uhr Platz Stadion.

Jugend. Brühler TB. I B. — Fischenich 1 B. Die Jugend spielt gegen Fischenich in folgender Aufstellung: Rieggott, Rhein, Fischer, Karpf, Mondorf, Schürbeck, Englert, Hemmersbach, Wipperjüth, Schaffrath, Mah. Erstoß Lauffs. Anstoß 13.30 Uhr Platz Stadion.

Wir

drucken alles

was für den privaten u. geschäftlichen Bedarf benötigt wird in zweckmäßiger u. zeitlicher Aufmachung. Sorgsame Pflege finden besonders d. Werbdrucksaachen der modernen Geschäfts-Reklame

Buchdruckerei
PETER BECHER
Brühl, Schloßstraße
Fernruf 2108.

Sarg-Maubach

übernimmt Alles bei Sterbefälle

Brühl, Mühlenstr. 22
gegenüber dem Marienhospital. Telef. 2676

NSU

Motorräder

200, 250, 350, 500, 600 ccm
von 475 RM an.
Günst. Zahlungsbeding.
Josef Meid,
Brühl, Wallstr. 59-61

14. April:
Offener
Sonntag-
Michel-Sonntag!

An diesem Sonntag lohnt es sich besonders, nach Köln zu fahren, denn an diesem Sonntag ist Michel für Ihren Besuch besonders gerüstet. Was Sie auch für Osterwünsche haben, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe, Modewaren, auch Herrenartikel, alles für Sie und Ihr Heim — erfüllt Ihnen Michel so gut, wie Sie's erwarten und so preiswert, wie Sie's bei Michel gewohnt sind!



...also: eins
drücker Köln
und dann zu

Michel's

DAS SPEZIAL-TEXTILHAUS HOMERUS
ECKE GÜRZENICHSTR. DAS SPEZIAL-
MANTELHAUS SCHILDERGASSE 31-33
KÖLN



Rund = höherer Genuß!

ALVA RÜNDE SORTE

Das runde Format bringt das Aroma der gehaltvollen mazedonischen Mischung stärker zur Geltung!

Dick · Rund · Voll · o/M



3 1/3

Unser Vertreter steht Ihnen gerne zur Verfügung
Fernruf: 21 08 - Schloßstraße 23